

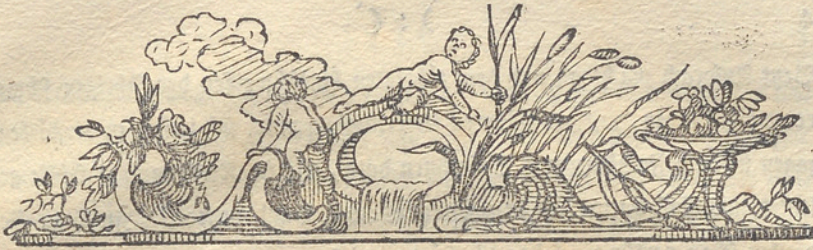
Nikolaus von der Flüh



J. B. Hallwag, f.

Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend gewidmet, von der
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrs-Tage 1768.

(n. Sal. Kirzner)



Er ist der, der in dem Kreiß versammelter Väter des Vaterlandes, mit bescheidener Mine stehet, und von allen mit scharfem Nachdenken behorcht wird? Es ist der beste Mensch unter seinen Zeitgenossen, Nicolans von Flüe, dem jedermann dieses Zeugniß gab, und den das Vaterland, in der Noth, als einen Retter suchte, seine gerechte Stimme hörte, und durch ihn beruhiget ward.

Nicht lange, nachdem die Eydgenossen, Karl den Kühnen, Jhren wider Sie aufgebrachten Feind, um Ehr, Gut, und Leben bey drey ruhmwürdigen Siegen gebracht, hatte unter Jhnen die Begierde nach Reichthum, bey dem Volk aber Muthwille, und Lust zu Raub und Brand überhand genommen. Die Eydgnossen entzweiten sich, nach ihren Staas-Verfassungen, die bey den Städten mehr oder weniger Aristokratisch, bey den Ländern pur Demokratisch sind. Die Städte, so im Krieg ihre mehrere Macht gefühlt, und ihre Untergebenen eher im Zaum hielten, lenkten sich von den Ländern, so an die gleiche Theilung der

Beit Anspruch machten, und dem töhrigten Ausschweiften der Ihrigen schwerer widerstuden, zu einer näheren Vereinigung unter sich; Die zu verstärken, zogen sie noch Freyburg und Solothurn dazu, die im Krieg tapfere Hülfe geleistet, und Lust hatten, in dem Eydgnössischen Bund zu seyn. In ihren Gedanken schon verfürty, sahen die Länder diese neue Verbindung der Städten mit Widerwillen, die Sie, nach ihrem Wahn, derselben Uebermacht vollends unterwürfe. Sie suchten diese Verbindung zu hindern, und mahnten, da sie es bey den andern zu thun weniger Recht hatten, Lucern, das näher mit Ihnen verbunden war, mit Ernst davon ab. Die Sache wurde immer schwerer, und bey dem Widerstand wuchs die Begierd zur Vereinigung. Eine allgemeine Versammlung der Eydgenossen, die zu Stanz gehalten ward, sollte den Zwist endigen, aber die Erbitterung nahm zu, und die Gesandten waren im Begriff mit vermehrtem Unwillen aus einander zu gehen; da eilte ein würdiger Pfarrer zu Stanz, mit Vorwissen der meisten Gesandten zum Nicolaus von Flüe in seine Einöde, erzählte ihm die fruchtlose Bemühung der Eydgenossen und Ihren Vorsatz, mit vermehrter Erbitterung sich zu verlassen, und bate ihn mit Thränen im Aug, dem allgemeinen Verlangen zu entsprechen, und zu versuchen durch treuen Rath die streitenden Brüder zu vereinigen. Er liesse sich erbitten, kam mit ihm, trat in Versammlung der Eydgenossen, und redete Sie also an:

Gott grüsse Euch, Liebe Herren und Oberen. Ich komme zu Euch in eure Versammlung, mit dem aufrichtigen Sinn, mit dem ich täglich zu Gott, dem ich in der Einsamkeit diene, für Euren Wohlstand bitte. Ich hatte geglaubt, das wäre alles, was ich für die Angelegenheiten dieses Lebens, und meines lieben Vaterlands, thun könnte und sollte, aber die Göttliche Vorsehung fordert noch am Ende meiner Lauf-Bahn, daß ich mehr thue; ich verehere ihren Wink, in dem drungenlichen Bitten meines Bruders, des treuen Pfarrers

von Stans, der mich mit Thränen ermahnt, daß ich hieher kommen, und Euer Gemühter vereinigen möchte; und hoffe, daß Gott seinen Segen gebe zu meinem Thun. Theuerste Eydgnoffen worüber streitet ihr? Ueber die Folgen von dreyen Siegen, die Euch Gott verleihen hat. War es Eure Macht Ihr Städte der Eydgnoßschaft! Die gesieget hat? Ueberhebet euch nicht, und erkennet die höhere Hand, und danket Ihr. Wann menschliche Kräfte allein zu rechnen sind, wüßet ihr, wer am meisten gethan? Die genaue Vereinigung Euer aller, das stehen für einen Mann, die Eintracht und Zusammensetzung Leibs und Lebens, die haben mit dem Beystand Gottes, die Feinde geschlagen, und die können jezt, Euren tödlicheren Feind, der Euch allen im Herzen sitzt, auch zu Boden schlagen, ich meyne die Zweytracht und die Erbitterung der Gemühter. Nur wider in wahrer Treu zusammen gestanden, wie bey Grandson, und bey Murten, nur jeder des andren Leben für das seine, des andren Glück für sein eigenes gehalten, so werdet Ihr siegreich über Euch selbst aus dieser Versammlung gehen. Hättet ihr gern gesehen, ihr Städte! wann die Länder damals auf die Seite gestanden, und Euch alles allein überlassen hätten? Warum wollet Ihr dann jezt so allein auf die Seite stehen? Der Eydgnoßfische Bund ist gut genug, nemmet Freyburg und Solothurn darein auf, die Euch allen so treulich beygestanden, aber dann brauchts keinen andren Bund mehr; haltet nur die treulich und redlich, wo jezt sind, so ist nichts weiters vornöhten. Liebet und ehret eure minder geseegneten Brüder, so die ersten den Eydgnoßfischen Bund beschworen haben, Ihr! denen Gott mehrere Macht beygelegt, und Ihr lieben Herren aus den Länderen, nemmet die beyden Städte Freyburg und Solothurn, mit Freuden in den Eydgnoßfischen Bund auf; Er ist noch nicht zu groß, und Sie haben es um Euch verdient; Danket Gott, daß Er Euch so dapsre und mächtige Freunde gegeben, daran Eure Altvordern nicht hätten denken dürfen, haltet Eure Bünde getreulich, und Sie werden keine

nene mehr machen, das bin ich versichert. Da Ihr so viel Ehre, Glück und Segen von Gott empfangen, liebe Herren, könnet ihr dann mit einander über eine Hand voll Raht streiten? Wer davon mehr oder weniger haben soll: oder auch über ein Stück Lands? Theilet das mit der Eintracht, wie Ihr es gewonnen, und es wird euch geseegnet seyn. Ueber alles liebe Herren, muß ich Euch bitten, als ein alter treuer Eydgnoß, der sein Vaterland liebet, und es gern vom Verderben bewahren möchte, strebet doch dem eiteln Saab und Gut nicht zu sehr nach, lebet wie Eure seligen Väter, die auch streitbahre Männer waren, so brauchet ihr weniger, haltet Zucht und Ehrbarkeit in euren Häusern zuerst, und dann in dem ganzen Land, unter eurem Volk, ziehet es vom Muhtwillen ab, und gewöhnet es an eine nützliche Arbeit. Nun behüt Euch Gott, liebe Herren, trettet jezt in Gottes Namen zusammen, wie ihr vor dem Feind bey einander gestanden, mit Treu und Eintracht, es wird ob Gott will, wohl ein Vergleich zu Stand zu bringen seyn, ich will nicht diesen Flecken verlassen, bis Ihr als gute Eydgnoßen von einander scheiden könnet, Gott aber leite selbst Eure Herzen, und behüte Städt und Länder durch seine Gnade.

Nach dieser Zurede, und bey fernerm treuem und sorgfältigem Anhalten des frommen Niclaus von Glüe, ward die Erbitterung gestillet, der Ausbruch eines einheimischen Kriegs, der gefährlicher war, je mehr von den vorigen Unternehmungen die Gemühter zum Gewaltthat sich lenkten, glücklich vermittlen, und die in der Eydgnoßischen Geschichte bekante Verkommnuß zu Stans errichtet, und schieden die Gesandte mit Freuden und Liebe von einander.

Jüngling liebest du den Mann nicht, der in Gefahr einer traurigen Entzweyung, die Gemühter mit Sanftmuht und Liebe vereiniget hat? Wie stark ist die Gewalt einer leuchtenden Tugend in diesen Zufällen. Von allem, was die Seele auf Abwege leiten könnte, von Leidenschaft und Eigennuß ganz entlediget,

diget, suchet Sie in dem vorkommenden Ereigniß nur die Wahrheit, legt in jede Wagschaal das, so darinn gehört, ohne einigen Zusatz, und tragt das, was so genau abgewogen worden, mit einer heiteren Mine, mit einer Stimme voll Liebe, und gewünnender Ueberzeugung vor, die gerade ans Herz geht, alle wi-
 drigen Eindrücke da auslöscht, und den Beyfall abnöthigt, der thätlich wird, und alle Gedanken zu entsprechenden Handlungen leitet.

Aber die Seele, die so handeln will, muß alle Fesseln abgebrochen haben, daren die Menschen geschlossen sind, alle Leidenschaften müssen in Ruh seyn, und kein Blendwerk mehr die heiteren Blicke verdunklen; Dahin führet dich die Göttliche Religion, Jüngling! Die allein frey macht, ohne Sie ändern wir nur die Bande, und bleiben Sclaven.

Die Angelegenheiten des Vaterlands bleiben immer der Gegenstand ei-
 nes tugendhaften; Auch wann Er schon Ehren und Würden verlassen kan, so eilt Er doch hin zu seiner Rettung auf jeden Wink; Jüngling empfinde daraus deine Pflicht, wann du im gerechten Beruf zu ehren und Würden kommst, dann sind alle deine Tage und alle deine Kräfte dahin gewiedmet. Bereite dich dazu durch Fleiß und Treu, durch Gehorsam und Tugend.

Das Elend, das Lüste und unaufgehaltene Leidenschaften, einem Land bereiten, ist gewiß, und unvermeidlich, wann die Tugend nicht ins Mittel trittet; der Widerstand, den diese dagegen thut, durch Ernst, und belehren-
 des Beyspiel, ist oft zu schwach, aber werde nicht mißthos der Ausbruch muß oft am stärksten seyn, und dann ist der Sieg leicht.

Lasse dich nicht von dem äusseren Schein blenden die Eydgnoßen waren im Ueberfluß an Ehre und zeitlichem Seegen, und da befiel Sie die Zwenstracht wie eine Krankheit. Wisse danahen das Glück des Staats nicht nach dem Reich-
 thum

thum der Einwohner. Wer war der nützlichste Mann in denen Zeiten, der in der selbst gewählten Einsamkeit lebte ohne Vorzüge und ohne Bedürfnisse. Eine Begierde zündet die andre an, aber wer ohne sie ruhig lebt, der empfindet die verzehrende Hitze nicht, und löscht das Feuer der Leidenschaft bey andren aus.

